

Tapsi das Wiesel

**Buch zwei:
Auf großer Fahrt**

Petra Wiesner

© 2025 Petra Wiesner

Illustration: Golly © Knopf Verlag Velburg-Oberweiling,
teilweise mit KI erstellt (ChatGPT, Version 1.2025.260)

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:
Buchschniede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 Großbebersdorf
Österreich

www.buchschniede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschniede.at

ISBN 978-3-99192-174-5

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Taps Weezle, das mutige junge Wiesel, wird nach der Rettung der Menschenprinzessin Irina erneut in gefährliche Abenteuer verwickelt.

Gemeinsam mit seinen alten Freunden, darunter Luzi, Rhino und Alba, reist Tapsi durch Tunnel, Städte und magische Anlagen, trifft neue Gefährten – wie den Außerirdischen Stanly und den Zauberer Nolan –, wird verfolgt und gefangen genommen; doch was auch passiert, Tapsi findet stets einen Weg und besteht mutig alle Abenteuer.

Und seine Freunde gehen mit ihm durch dick und dünn!

Eine liebevolle, spannende Märchengeschichte über Freundschaft, Vertrauen und den Mut, an sich selbst zu glauben.

Personenaufstellung

Taps Weezle.....	Tapsi	Wiesel	Held
Baldur Pravedno.....		Mensch	König, Akademieleiter
Lutreola Kaukasiko.....	Luzi	Nerz.....	Märchen-Rekrut-Schülerin
Kunibert Rhinozero.....	Rhino	Nashorn	Märchen-Rekrut
Irina		Baby.....	Prinzessin
Elvezia Dauwalder	Elvi.....	Mensch.....	Missionarin
Fernando Sperlingo	Nando.....	Spatz.....	Transportvogel, Missionar
Sienna Vulpini	Sienna.....	Fuchs	Professorin, Missionarin
Alba Serpiente	Alba.....	Klapperschlange	Missionarin; Zauberin
Jakob Klein		Mensch.....	Busfahrer
Stanislaus Allfydol.....	Stanly.....	Alien	Austauschschüler
Muxer Flankenstein	Mux	Wiesel	Märchen-Rekrut
Frederico Castor.....	Bibber	Biber	Akademieleiter
Nolan Silverbeard		Mensch.....	Zauberer
Nepomuk Gadulczy.....	Nepi	Schwan	Zauberer, Missionar
Pangubat Besar.....	Pangu	Schimpanse.....	Zauberer, Heiler
Dama Dubbledam	Dadamama	Gazelle.....	Akademieleiterin
Dahab Libaax.....	Libby	Löwe.....	Zauberer
Paniki Dako	Pinky	Fledermaus	Zauberer
Soltan Karanlik.....	Der Dunkle.....	Ratte	Oberfiesling

Prolog	9
Tapsi und der König	13
I Tapsi entdeckt einen Spion	
II Tapsi beschützt Irina	17
III Tapsi und Alba	21
IV Tapsi geht auf Reisen	27
V Tapsi fährt Bus	33
VI Tapsi im Hotel	37
Tapsi in der Menschenstadt	41
I Tapsi verfolgt den Jungen	
II Tapsi und Luzi brauchen Hilfe	45
III Tapsi und Luzi finden zurück	49
IV Tapsis und Luzis Rückkehr	53
V Tapsis unerwartete Mission	57
VI Tapsi reist weiter	61
Tapsis große Reise	65
I Tapsi flüchtet	
II Tapsi zieht weiter	69
III Tapsi findet den Tunnel	73
IV Tapsi fährt mit dem Zug	77
V Tapsi kämpft sich durch	81
VI Tapsi und Stanly	85
Tapsi und die Spione	89
I Tapsi trifft Mux	
II Tapsi und die Entflohenen	93
III Tapsi hört von Soltan	97
IV Tapsi hört zu	101
V Tapsi bricht auf	105
VI Tapsi auf dem Weg zur Zauberer-Akademie	109
Tapsi wird ein Zauberer	113
I Tapsi kommt an	
II Tapsi träumt wieder	117
III Tapsi hilft mit	121
IV Tapsi wird geprüft	125
V Tapsi sucht den Schlüssel	129
VI Tapsi wird gefangen	133
Epilog	139



– Tapsi erzählt seine Abenteuer –

Prolog

Tapsi saß König Baldur Pravedno gegenüber. Er war wieder einmal etwas verlegen, denn die königliche Aufmerksamkeit galt ausschließlich ihm.

»Jetzt haben wir Zeit. Erzähl mir deine Geschichte und alles über die Rettung meiner kleinen Tochter. Fang damit an, wie Memori dich gefunden hat«, forderte der Mann ihn auf.

Und das Wiesel begann: »Das Trampeltier stand plötzlich in meiner Höhle. Es war genauso klein wie ich! Das war unglaublich ...«

Der König hörte aufmerksam zu. Sein ernster Blick lag fest auf dem Wieseljungen, und manchmal nickte er kaum merklich, als wolle er jedes Detail in sich aufnehmen. Seine Hände ruhten auf den Lehnen des Throns, doch die Finger bewegten sich unruhig, wenn Tapsi von gefährlichen Augenblicken sprach.

Der Wieseljunge berichtete von seiner kurzen Einführung in die Märchenwelt, von seinem ersten Auftrag, den er ohne die Kameldame erledigen musste. Tapsi konnte es kaum fassen, dass man ihn – aufgrund seiner Träume – als den Beschützer des Menschenbabys erkannt hatte.

Dann erzählte er von seiner Schulzeit, während der er eine Professorin gerettet hatte. Baldur zog unwillkürlich die Brauen hoch, als er die Tapferkeit des Kleinen hörte, und ein warmes Leuchten trat in seine Augen. Er spürte den Stolz in Tapsis Worten, wenn er von seinen Freunden und Gefährten schwärmte, die ihn bei seinen Abenteuern unterstützt hatten. Vor allem Memori, seine Mentorin, war ihm sehr wichtig, aber auch Nando, der Transport-Sperling. Luzi und Rhino wurden seine besten Freunde. Die Mitstreiter bei der Rettung Irinas stellte das Wiesel als die wahren Helden dar. Aber auch die Gelehrten und Rekrutenanwärter aus der Bergwald-Akademie erwähnte er lobend.

Die Achtung des Königs wuchs immens, manchmal sog er scharf die Luft ein, als könne er die Gefahren, die Tapsi geschildert hatte, selbst spüren. In seinem Inneren stieg eine tiefe Dankbarkeit empor – für dieses kleine Wesen, das den Mut gehabt hatte, dem Schicksal die Stirn zu bieten. Taps Weezle hatte in kürzester Zeit so viel lernen und begreifen müssen, um seine kleine Prinzessin aus den Klauen der fiesen Ungeheuer zu befreien! Er konnte kaum glauben, dass dieser kleine Wieseljunge erst seit ein paar Monaten von der Märchenwelt wusste. Wie viel Mut musste er haben!

Als Tapsi zum Ende kam, war er richtig erschöpft von seinem Bericht. Seine Stimme wurde leiser, die Worte stolperten ein wenig, und er musste tief durchatmen.

»Du bist ein wahrer Held, Taps Weezle!«, murmelte der König ergriffen. Sein Blick war weich geworden, und er beugte sich leicht vor, als wolle er die Distanz zwischen Thron und Wiesel überwinden. »Wie kann ich dir das jemals danken?«

»Ähm ... ja ... das passt schon«, meinte das Wiesel schüchtern. »Aber nenn mich bitte Tapsi – das tun alle meine Freunde!«

Baldur musste schmunzeln. »Das mache ich gerne, Tapsi.« Sein Herz war schwer und zugleich voller Freude – er wusste, dass dieser Wieseljunge alles für sein kleines Mädchen tun würde. Alles!



– Der König hört zu –



– Tapsi schaut ins Land –

Tapsi und der König

I Tapsi entdeckt einen Spion

Fast vier Wochen waren Tapsi, Luzi und Rhino nun schon in der Menschen-Akademie zu Hause. Im königlichen Schloss teilten sich die drei eine kleine Wohnungseinheit mit Elvi, die sich rührend um Prinzessin Irina kümmerte. Das zauberhafte Mädchen wickelte sie alle um den kleinen Finger – oder die Pfote. Einer von ihnen war stets in ihrer Nähe. Ihre Tage plätscherten dahin, es gab kaum eine andere Aufgabe, als das Leben der Kleinen zu beschützen.

Die übrigen Gefährten waren längst wieder nach Hause zurückgekehrt. Schließlich begann bald der Unterricht wieder, und es gab viel zu tun. Alba war an die Zauberer-Akademie zurückgekehrt, Lex und der Rotmilan befanden sich auf einer Mission. Der schwarze Kater war verschwunden – man munkelte, er habe einen neuen Auftrag übernommen.

Die Menschen schauten die »Neuankömmlinge« schon lange nicht mehr skeptisch an; sie hatten sich an die Tiere mitten unter ihnen gewöhnt. Baldur, der auch die Akademieleitung innehatte, stellte die drei unter seinen Schutz. Die meisten angehenden Rekruten hier waren – im Vergleich zur Bergwald-Akademie – längst erwachsen. Dennoch lernten sie nahezu dieselben Verhaltens- und Missionsregeln für die Märchenwelt.

Für Luzi war es daher kein Problem, sich dem hiesigen Unterrichtsplan anzupassen. Eigentlich kannte sie fast alles schon – ihre Abenteuer waren ihr ein guter Lehrmeister gewesen! In wenigen Wochen stand eine Zwischenprüfung an. Das Nerzmädchen wollte unbedingt ihren Abschluss schaffen und lernte die meiste Zeit. Rhino und Tapsi unterstützten sie, so gut es ging. Der Nashornjunge war eindeutig der Schlaueste von ihnen, doch die beiden anderen hatten wesentlich mehr praktische Erfahrung gesammelt.

»Was eigentlich macht Drachenfellflasche so besonders?«, fragte Luzi eines Nachmittags.

»Alles, was du in eine solche Flasche füllst, geht nie zu Ende. Darum wird darin gerne das kostbare Sanawasser aufbewahrt. Aber das weißt du doch schon!«, entrüstete sich Rhino.

»Ja, koneschno –natürlich! Ich meine – woher kommt Fell?« Luzis russischer Akzent war reizend anzuhören.

Tapsi lächelte sie an und erklärte: »Das stammt von roten Vulkandrachen. Es gibt nicht mehr viele davon. Die wenigen, die noch auf der Erde leben, halten sich gut versteckt. Fiese Gestalten stellen ihnen wegen des Zauberfells stark nach.«

»Hm, aber hab gelernt: Fell wächst, kann man scheren«, hakte sie nach.

Diesmal antwortete Rhino: »Ja, sicher. Aber die wollen nicht so lange warten, bis es nachgewachsen ist. Das dauert immerhin hundert Jahre bei den Vulkandrachen.«

»O, tak dolgo – oh, so lange?!«, meinte Luzi erstaunt.

»Komm, wir gehen etwas an die frische Luft!« Tapsi hatte es satt, ständig nur drinnen zu sitzen. Die Lernerei mit Luzi war zwar eine Abwechslung, doch jetzt gerade wurde es ihm zu viel.

»Geht, ich üben bisschen mehr«, nuschelte das Nerzmädchen und beugte sich wieder über ihr Buch.

Rhino hingegen nahm die Einladung gerne an, und die beiden Freunde eilten hinaus ins Freie. Das dauerte eine Weile, denn das Schloss war riesig, und ihre Wohneinheit lag mittendrin! Überall im Gebäude und rundherum patrouillierten Wachen in Kettenhemden und mit Schwertern bewaffnet. Sie ließen die Tiere einfach passieren – alle kannten die Marder und das Nashorn gut.

Endlich draußen, kletterte Tapsi gleich auf den größten Baum. Die Abendsonne warf lange Schatten, und zwischen den dichten Ästen lag schon ein Anflug von Dämmerung. Das brauchte er jetzt: Bewegung! Oben angekommen, hielt er inne und ließ seinen Blick über das Gelände der Menschen-Akademie schweifen. Rhino, der unten wartete, wirkte winzig klein. Rund um das Schloss – in dem auch der Akademieunterricht stattfand – reihten sich Häuser aneinander, die den Menschen als Wohn- oder Arbeitsstätten dienten. Jedes Gebäude sah gleich aus. Dafür war der Palast umso prächtiger: Die Mauern mit den vielen Türmen ringsum strahlten weiß wie glitzernder Schnee. Die Fenster bestanden aus hohen Rundbögen, fast alle Scheiben waren bunt bemalt. Eine Allee mit riesigen Eichen führte zum imposanten Eingangsportal.

Da entdeckte er eine kleine Gestalt, die sich hinter einem der Bäume verbarg. Tapsi konnte nicht viel erkennen, aber ihm wurde mulmig zumute. Hastig kletterte er zurück zu Rhino.

»Na, ausgetobt?«, erkundigte der sich spöttisch.

»Du, ich glaube, dort hinten schleicht ein Spion herum!«, raunte Tapsi.

»Wo?«

»Bei den ersten Eichen vorne in der Allee.«

»Wollen wir uns anschleichen?«, fragte das Nashorn.

Tapsi überlegte. »Ich klettere wieder rauf und springe von Baum zu Baum – die stehen dicht genug. So entdeckt er mich nicht so leicht. Geh du schnell zu den Torwächtern und gib ihnen Bescheid!« Und schon war er zwischen den Ästen verschwunden. Sein Herz klopfte ihm bis zum Hals, während er von Ast zu Ast sprang. Die Blätter rauschten leise – hoffentlich verrieten sie ihn nicht.

Rhino galoppierte mit großen Schritten in Richtung Eingang, als sei nichts gewesen. Währenddessen kam Tapsi dem Baum immer näher, hinter dem er die Person gesehen hatte. Und tatsächlich! Ein schwarz gekleideter Mann lugte dahinter hervor. Er starrte nach vorn und beobachtete Rhino. Als er sicher war, dass das Nashorn nicht zurückkam, huschte er zum nächsten Baum, dann zum übernächsten. Links und rechts der Allee lagen bunte Gärten mit Sträuchern und Blumenbeeten. Hinter einem Zierapfelbaum tauchte plötzlich eine zweite, hochgewachsene Gestalt auf – Kapuze tief ins Gesicht gezogen. Ein kaltes,

beinahe lautloses Flüstern legte sich über die Allee, das Tapsis Nackenhaare sträubte. Der Wieseljunge kletterte noch näher heran, um ihr Gespräch zu belauschen

»... wir heute Nacht. Du öffnest uns den zweiten Seiteneingang links hinter dem Turm«, wisperte der Schwarzgekleidete mit grimmiger Stimme.

Die Kapuzengestalt nickte. »Ja. Den Posten davor setze ich außer Gefecht. Drinnen habe ich bis dahin alles vorbereitet, damit wir das Baby schnell holen können.«

Tapsi hielt den Atem an. Sein kleines Herz hämmerte so laut, dass er fürchtete, sie könnten es hören.

»Gut, abgemacht!«

»Wie viele seid ihr?«, fragte der Vermummte.

»Wir sind fünf, das muss reichen.«

»Gut, bis dann.«

Die beiden verschwanden in entgegengesetzte Richtungen.

Tapsi wagte kaum zu atmen. Dann schoss er los – so flink, dass er kaum noch wusste, wie er von Ast zu Ast kam. Ein Gedanke brannte wie Feuer in ihm: Irina! Sie wollten sie wieder holen! – das musste auf jeden Fall verhindert werden! So schnell er konnte, flitzte er – jede Deckung nutzend – durch die Gärten zurück zum Palast, wo Rhino bereits heftig diskutierte. Der Wachposten schien den Nashornjungen nicht ernst zu nehmen und wiegelte ihn ab.

»Komm, wir gehen gleich zum König!«, rief Tapsi von Weitem und zog seinen Freund mit sich. Gemeinsam hetzten sie die Stufen zum Eingangstor hinauf, dessen Flügel offen standen. Den Weg zur königlichen Wohneinheit kannten sie, denn sie lag gleich neben ihren Zimmern.

Die Garde vor der Tür ließ sie passieren. Ohne anzuklopfen stürmten sie in die Gemächer.

»König Baldur, sie wollen Irina entführen!«, Tapsis Stimme überschlug sich fast.

Baldur saß über seinen Schreibtisch gebeugt. Er erstarrte, seine Stirn legte sich in tiefe Falten. »Was sagst du da?« Er meinte, sich verhört zu haben.

»Heute Nacht wollen sie die Prinzessin holen – ich habe es mit eigenen Ohren gehört!«

Tapsi rang nach Atem, dann sprudelte alles aus ihm heraus. Wort für Wort wiederholte er, was er belauscht hatte. Während er sprach, schloss Baldur die Augen, als müsse er die Worte wie giftige Pfeile ertragen. Schließlich stand er auf, schwer und aufrecht zugleich.

»Wir müssen schleunigst Gegenmaßnahmen ergreifen. Aber es muss geheim bleiben. Wenn es stimmt, was du sagst, dann sitzt der Verräter mitten unter uns!« Ein dunkler Schatten legte sich über sein Gesicht. Und in seinen Augen loderte etwas, das Tapsi nie zuvor gesehen hatte: Zorn – und eine grenzenlose Entschlossenheit, seine Tochter um jeden Preis zu schützen.



– Der Kampf um Irina –

II Tapsi beschützt Irina

Still und leise wurden Vorbereitungen getroffen. König Baldur, der auch die Menschen-Akademie leitete, beratschlagte sich nur mit seinen engsten Vertrauten: dem ersten Offizier der Leibgarde und einem Professor. Die Tiere und Elvi waren natürlich eingeweiht. Alle anderen wurden zwar instruiert, doch sie wussten nichts von der geplanten Entführung der Prinzessin. Jetzt galt es, besonders aufmerksam zu sein! Luzi war sehr erschrocken, als die Jungs ihr davon erzählten. Seitdem wich sie Irina nicht mehr von der Seite. Am liebsten hätte sie das kleine Mädchen weit weg gebracht! »Moya malenkaya, ich dich beschützen!«, wisperte sie dem Baby ins Ohr. Als Belohnung erhielt sie ein strahlendes Lächeln.

Tapsi war sehr nervös. Er wuselte von einer Ecke des Zimmers zur anderen und wieder zurück.

»Jetzt halt doch mal still. Du machst mich ganz hibbelig mit deiner Rennerei!«, schimpfte Rhino. Sie waren in einem anderen Teil des Schlosses untergebracht worden, weit entfernt von ihrer Wohnungseinheit. Schließlich sollten sie ja nicht gefunden werden! Elvi saß ganz starr neben der Wiege, sie wagte kaum zu atmen, so angespannt war sie. Der Wieseljunge hielt inne. Hatte er ein Geräusch gehört? Kamen die Finsterlinge etwa?

»Nun beruhige dich doch! Wir sind hier bestimmt sicher!«, brummte das Nashorn.

Es klopfte an der Tür. Da der Rhythmus stimmte, schloss Tapsi auf und öffnete. König Baldur eilte ins Zimmer.

»Alles in Ordnung bei euch?«, fragte er hastig.

»Ja, alles klar«, antwortete Rhino von hinten. Tapsi verschloss die Tür gleich wieder. Der großgewachsene, stattliche Mann trat zur Wiege. Irina schlief selig darin.

Baldur wandte sich an Elvi: »Wie geht es dir?«

Die Frau schaute ihn an, ihre Stimme zitterte leicht: »I ha angst! D chliini söu nid nomau so öppis grauevolls müesse düremache!¹«

Der König legte eine Hand sanft auf Elvis Schulter. »Keine Sorge, hier seid ihr sicher!« Seine Stimme klang fest und beruhigend.

Ein kleines Lächeln stahl sich in ihr Gesicht. Sie wollte ihm unbedingt glauben.

»Wir auch noch da, beschützen Baby immer!« Luzi verschränkte die Arme und stellte sich zu Rhino und Tapsi. Die drei Tiere blickten den König entschlossen an.

»Auf euch kann ich mich verlassen, das weiß ich!« Baldur beugte sich über Irina und streichelte sie.

»Wir alle müssen sehr wachsam sein. Die Entführer sind schon ins Schloss eingedrungen. Aber sie

¹ Ich habe Angst! Die Kleine soll nicht noch einmal so etwas Grauens durchmachen müssen!

gehen keinen Schritt, ohne dass sie beobachtet werden!«

» Oh, sie si scho da?²«, wisperte Elvi und sprang auf.

»Bleib ruhig, wir haben alles im Griff! Es dauert nicht mehr lange, dann können wir hoffentlich auch den Verräter entlarven.« Der König nahm die Frau kurz in die Arme und drückte sie.

»Ja guet, geit scho wider³«, murmelte sie in seine Brust.

Plötzlich hörten sie lautes Gerumpel, die Wachposten vor der Tür brüllten:

»Hierher! Schnell, fasst sie!« – »Lasst sie nicht entkommen!« – »Pass auf, hinter dir!«

Der König rannte zur Tür und wollte hinausstürmen.

»Nei blib hie! Mir dörfe d Türe nid öffne, dänk a dini Tochter!⁴«, rief Elvi ihm hinterher. Er stoppte abrupt.

»Du hast recht!«, wisperte er und lauschte gespannt. Die Rufe der Wachposten waren noch deutlich zu hören, doch nun mischten sich auch andere, weinerliche Stimmen darunter:

»Ich ergebe mich« – »Ist ja schon gut ... ich bleib sitzen« – und erbot: »Der Teufel soll euch holen!«

Tapsi war sich sicher, dass die Garde einige Entführer dingfest gemacht hatte. »Ich glaube, sie haben sie gefasst!«, meinte er.

»Hoffentlich ist der Verräter auch dabei!«, rief Baldur zuversichtlich. Er ging schließlich doch zur Tür und sperrte auf. Seine Neugier war größer als die Angst vor einer möglichen Gefahr. Erst lugte er durch einen kleinen Spalt hinaus, dann öffnete er sie ganz. Im Gang saßen mehrere schwarz gekleidete Gestalten auf dem Boden. Mindestens zwölf Wachen standen um sie herum und hielten sie mit ihren Schwertern in Schach. Tapsi zählte vier Entführer – also fehlte einer, und der Schloss-Spion war wohl auch nicht dabei.

Der König schritt auf einen der Finsterlinge zu: »In wessen Auftrag handelt ihr?«

Er bekam nur ein Knurren als Antwort. Auch der zweite sagte keinen Ton, als Baldur ihn fragte, wer der Verräter sei. So hatte das wohl keinen Sinn.

»Sperrt sie in den Keller!«, befahl er einigen Soldaten. Es waren noch mehr Wachen hinzugekommen, angelockt vom Kampflärm.

»Ihr sucht weiter, einer fehlt noch!« Sofort wurden die Befehle ausgeführt, und nach ein paar Minuten war der Gang wieder fast leer, nur ein Wachposten stand noch hier. Baldur wollte keine Zeit verschwenden und hetzte dem Gefangenentransport hinterher, um die Kerle weiter zu befragen.

² Oh, sie sind schon da?

³ Ja, gut, geht schon wieder

⁴ Nein, bleib hier! Wir dürfen die Tür nicht öffnen, denk an deine Tochter!

»Ich glaube, es ist besser, wenn wir wieder hineingehen«, schlug Rhino vor und trat durch die Tür. Schließlich liefen noch Entführer frei herum. Tapsi stand noch etwas unschlüssig im Gang, Luzi war ohnehin bei Elvi und der Kleinen geblieben. In diesem Moment stürmten zwei ver mum mte Gestalten um die Ecke. Der Wachmann wurde überrumpelt und war ruckzuck überwältigt. Tapsi rannte ins Zimmer zurück und knallte die Tür hinter sich zu. Doch noch bevor er den Schlüssel umdrehen konnte, wurde sie wieder aufgestoßen und die Fremden drangen in den Raum. Rhino rannte gleich auf sie zu, um sie wieder hinauszubugsieren. Der Wieseljunge war so schockiert, dass er sekundenlang bewegungslos neben der Tür stand.

»Schnell, hol d' Gardel!«, kreischte Elvi.

Tapsi schüttelte sich kurz, dann lief er in den Gang und schrie so laut er konnte: »Hierher! Sie sind hier! Hilfe!« Dann rannte er wieder hinein, um Rhino zu unterstützen. Doch was war das? Das Nashorn lag am Boden, alle Viere von sich gestreckt. Luzi brüllte die zwei Männer in ihrer Muttersprache an – Tapsi verstand kein Wort. Elvi stand in einer Ecke, die Kleine fest an sich gedrückt, und funkelte die Bösewichte wütend an. Der Wieseljunge rannte auf die Entführer zu, doch einer der beiden streckte ihm ein Schwert entgegen.

Hilflos blieb er stehen und rief: »Gebt auf, die Garde ist gleich da!« Doch das beeindruckte die Zwei in keiner Weise. Der Unbewaffnete sprang auf Elvi zu, um ihr das Kind zu entreißen. Sie wehrte sich mit aller Kraft, und auch Luzi sprang ihr bei und hämmerte auf den Mann ein.

Tapsi sah, dass der Schwertträger abgelenkt war, und wischte an ihm vorbei, um das Baby zu beschützen. In diesem Moment erwachte Rhino, rappelte sich auf, schüttelte sich kurz und ließ sich ein gutes Stück wachsen. Jetzt war er dem Finsterling mehr als ebenbürtig! Das Nashorn schleuderte den mächtigen Kopf zur Seite und schlug dem Schurken mit seinem Horn die Waffe aus der Hand. Der Fiesling heulte auf, hielt sich mit schmerzverzerrtem Gesicht die verletzte Hand und wollte angsterfüllt flüchten, doch Rhino schmettete ihn zu Boden und stellte ihm das Vorderbein auf den Kopf. Der Kerl zappelte wie wild, aber es half ihm nichts. Der Nashornhuf wog zu schwer.

Der andere kämpfte nun allein gegen Tapsi, Luzi und auch Elvi, jedoch merkte er bald, dass er keine Chance gegen die drei hatte und versuchte zu fliehen. Aber endlich waren weitere Soldaten herangestürmt. Sie versperrten ihm den Weg und fassten ihn. Jetzt waren alle Verbrecher gefangen!

Heilfroh atmete Tapsi auf – das war gerade nochmal gut gegangen! Luzi drückte sich zitternd an ihn, und auch Elvi stand unter Schock. Nur die kleine Prinzessin schlief, als ob nichts geschehen wäre. Die Garde übernahm den am Boden liegenden, nach Luft ringenden Bösewicht, und Rhino ließ sich genüsslich wieder schrumpfen. Kurz darauf preschte der König herein und fragte, vor Aufregung atemlos: »Wo ist Irina? Ist euch auch nichts geschehen?« Dann sah er, dass alle wohlauf waren – und ihm entschlüpfte ein lauter Seufzer der Erleichterung.



– Fröhliches Wiedersehen –